



Faktenblatt Nr. 7
August 2016

Weide- statt Hochleistungsstrategie in der Schweizer Milchproduktion

Höhere Einkommen, weniger Futtermittelimport
und geringere Umweltbelastung

Impressum

Herausgeber

Vision Landwirtschaft
Geschäftsstelle
Litzibuch
CH-8966 Oberwil-Lieli
www.visionlandwirtschaft.ch

Autoren

Felix Schläpfer
Andreas Bosshard

Traduction en français

Henri-Daniel Wibaut

Traduzione italiana

Chiara Solari

Bilder

Vision Landwirtschaft

Gestaltung

medialink, Zürich

Weide- statt Hochleistungsstrategie in der Schweizer Milchproduktion

Höhere Einkommen, weniger Futtermittelimport
und geringere Umweltbelastung

Zusammenfassung	5
1 Einleitung	6
2 Daten und Berechnungen	6
3 Resultate	8
4 Diskussion	9
5 Schlussfolgerungen	10
Literatur	12
Résumé	13
Riassunto	14



Zusammenfassung

Vergleich von Hochleistungsstrategie und Vollweide mit geringem Kraftfutтереinsatz

Mehrere Studien zeigten in den letzten Jahren, dass sich Einkommen und Stundenlöhne auf Schweizer Milchwirtschaftsbetrieben durch eine Reduktion der Produktionskosten wesentlich verbessern lassen. Wichtige Möglichkeiten zur Kostenreduktion bestehen einerseits in der Reduktion des Kraftfuttereinsatzes und andererseits in der Nutzung von Weidesystemen anstelle der aufwändigen Stallfütterung.

Der Grossteil der Milchbetriebe in der Schweiz setzt heute auf eine Hochleistungsstrategie mit Stallhaltung und wesentlichem Kraftfuttereinsatz. Im vorliegenden Faktenblatt werden die Einkommensverbesserungspotenziale und die wichtigsten Umweltwirkungen untersucht, welche aus einer Umstellung auf weidebetonte Haltung in Kombination mit einem weitgehenden Verzicht auf Kraftfutter resultieren. Basis der Berechnungen bilden Studien, welche verschiedene Milchproduktionsstrategien empirisch miteinander verglichen.

Milchproduzenten verzichten auf über 160 Millionen Franken Einkommen

Aufgrund der betrieblichen Voraussetzungen sind Vollweidesysteme nach Einschätzung von Experten bei etwas mehr als einem Viertel des Schweizer Milchviehbestandes realisierbar. Auf diesen Betrieben würde sich das Einkommen aus der Milchproduktion gemäss den hier dargelegten Berechnungen beim gegenwärtigen Milchpreis um jährlich über 160 Millionen Franken erhöhen. Für einen durchschnittlichen Betrieb mit 22 Kühen sind dies 24'000 Franken pro Jahr. Zu erwartende positive Auswirkungen der geringeren Produktionsmengen auf den Milchpreis sind dabei noch nicht berücksichtigt, ebenso wenig weitere Kostenreduktionspotenziale.

Diese attraktiven ökonomischen Perspektiven gehen zugleich mit wesentlichen ökologischen Vorteilen einher. So liessen sich die aus ökologischer wie ethischer Sicht problematischen Kraftfutterimporte um 120'000 Tonnen jährlich re-

duzieren, das sind über 10% des in die Schweiz importierten Kraftfutters. Gleichzeitig könnte der Stickstoffüberschuss der Schweizer Landwirtschaft, der weltweit zu den höchsten gehört, um jährlich 2'500 Tonnen reduziert werden, was rund 10% der gegenwärtigen Ziellücke beim Umweltziel Stickstoff entspricht. Die Abnahme der Milchproduktion um 316'000 Tonnen oder 8% würde einen wesentlichen Beitrag zur Entlastung des Milchmarktes leisten.

Fehlanreize der Agrarpolitik

Einer der Gründe, warum die Vollweidestrategie und weitere, hier nicht untersuchte Optimierungspotenziale in der Schweizer Milchproduktion bisher kaum genutzt werden, liegt in Fehlanreizen der Agrarpolitik. So werden Finanzhilfen oft nur für überdimensionierte Stallbauten gewährt, für welche die eigene Futterfläche gar nicht ausreicht. Als Folge davon, werden Futterzukäufe unumgänglich. Aber auch Direktzahlungen und Exportbeiträge für verarbeitete Landwirtschaftsprodukte, Subventionen für landwirtschaftlich eingesetzte Treibstoffe oder die hohen, nicht an gemeinwirtschaftliche Leistungen geknüpften Direktzahlungen befördern die energie- und fremdstoffintensive, betriebswirtschaftlich ungünstige Hochleistungsstrategie anstelle einer ökonomisch und ökologisch deutlich besser abschneidenden graslandbasierten Vollweidestrategie.

Einer stärkeren Verbreitung der graslandbasierten Vollweidesysteme wirken auch kräftige Interessen der vorgelagerten Industrie entgegen. Kostensparende Produktionsweisen in der Landwirtschaft bedeuten tiefere Umsätze bei den Zulieferfirmen. Die landwirtschaftlichen Medien sind voll von Artikeln und Inseraten, welche die Hochleistungsstrategie und implizit die mit ihr verbundenen Investitionen als den Weg der Zukunft anpreisen. Ausbildung und Beratung propagieren die Hochleistungsstrategie zusätzlich. Landwirte, die erfolgreich andere Wege einschlagen, sind bis heute Aussenseiter, die in den bäuerlichen Medien und Verbänden kaum wahrgenommen werden.

1 Einleitung

Aufgrund des Milchpreiserfalls ist die Situation für viele Milchproduzenten in den letzten Jahren in Europa und in der Schweiz schwierig geworden. Als Reaktion darauf zeichnen sich in der Schweiz zwei gegensätzliche Strategien ab (Gazzarin et al. 2011): Einerseits die Steigerung der Milchproduktion zur Kompensation der entgangenen Einnahmen, was meist mit höheren Milchleistungen durch erhöhten Kraftfutteranteil erreicht wird (Hochleistungsstrategie). Die andere Strategie ist eine konsequente Weidehaltung (Vollweidestrategie), welche mit geringem Arbeitsaufwand auskommt und nicht auf teure Kraftfutterzukaufe angewiesen ist. Sie richtet ihren Fokus nicht auf die Milchleistung pro Kuh bzw. Stallplatz, sondern auf die Milchleistung pro Hektare Weide und auf geringe Produktionskosten.

Die landwirtschaftliche Forschung hat sich in den letzten zehn Jahren intensiv mit Weidesystemen befasst. Im «Systemvergleich Milchproduktion Hohenrain» wurden die Ergebnisse einer Vollweide- und einer Hochleistungsstrategie erstmals in der Schweiz unter gleichen Bedingungen und bei gleicher Futterfläche auf dem gleichen Landwirtschaftsbetrieb umfassend verglichen. Die zwei Systeme wurden hinsichtlich Milchqualität, Ökologie, Tierwohl, Betriebswirtschaft und weiterer Aspekte untersucht (Hofstetter et al. 2011, 2014). Neben mehrheitlich positiven Ergebnissen der Weidehaltung bei der Milchqualität (Wyss et al. 2011) und der Ökobilanz (Sutter et al. 2013) sind vor allem die wirtschaftlichen Ergebnisse bemerkenswert.

Dabei zeigte sich, dass die Vollweidestrategie der Hochleistungsstrategie unter geeigneten Bedingungen wirtschaftlich deutlich überlegen ist (Gazzarin et al. 2011). Für die Weidehaltung resultierte ein Einkommen aus der Milchproduktion von rund CHF 30'000, verglichen mit rund CHF 17'000 für die Hochleistungsstrategie. Der Stundenlohn war bei Weidehaltung mit CHF 10.50 sogar doppelt so hoch wie bei der Hochleistungsstrategie (Gazzarin et al. 2011). Die Gründe dafür lagen bei geringeren Kosten der Weidehaltung für Futterzukauf, Maschinen, Arbeiten von Dritten und Gebäude (Futterlager). Der geringere Milcherlös wurde durch die tieferen Kosten und den geringeren Arbeitszeitaufwand mehr als wettgemacht.

Die wirtschaftliche Überlegenheit der Weidestrategie, wie sie sich im Systemvergleich Hohenrain zeigte, konnte seither auch im Rahmen von Vollkostenrechnungen für weitere Be-

triebe bestätigt werden (Blättler et al. 2015a, b). Auf neun hinsichtlich ihrer Fläche, Anzahl Kühe und Milchmenge typischen Schweizer Milchproduktionsbetrieben im Talgebiet wurde die Vollweidestrategie mit saisonaler Abkalbung umgesetzt. Obwohl der Milcherlös über die Versuchsperiode von 1999 bis 2010 von 76 auf 61 Rappen zurückging, erhöhte sich der durchschnittliche Arbeitsverdienst von 15 auf 30 Franken pro Stunde (Blättler et al. 2015b). Sieben der neun Betriebe erwirtschafteten 2010 einen Stundenlohn über 28 Franken. Zudem verringerte sich die Abhängigkeit der Betriebsergebnisse von Preisschwankungen.

Die Ergebnisse der Studien werfen die Frage auf, wie stark die Einkommen aus der Milchproduktion auf Ebene des Sektors mittels einer weideorientierten Haltung (Vollweidesystem) verbessert werden könnten. Das Potenzial der Vollweide ist in der Schweiz bei weitem nicht ausgeschöpft. Experten schätzen, dass aufgrund der betrieblichen Voraussetzungen ein Viertel oder sogar ein Drittel des Milchkuhbestandes in der Schweiz in Vollweidesystemen gehalten werden könnte. Trotz der Vorteile für Einkommen und Arbeitsbelastung wird das System heute nur von rund hundert Betrieben konsequent umgesetzt. Damit bleibt ein wesentliches ökonomisches Optimierungspotenzial ungenutzt.

Im vorliegenden Faktenblatt werden die Einkommensverbesserungspotenziale und die wichtigsten Umweltwirkungen untersucht, welche aus einer Umstellung auf Vollweidesysteme in Kombination mit einem weitgehenden Verzicht auf Kraftfutter resultieren. Als Grundlage dienen die Ergebnisse des Systemvergleichs Milchproduktion Hohenrain. Die Berechnungen berücksichtigen, dass die Umstellung nur auf einem Teil der Betriebe realisierbar ist. Neben den Einkommenswirkungen einer Umsetzung der Weidestrategie werden auch die Wirkungen auf Milchmenge, Kraftfutterverbrauch und Stickstoffverluste in der Schweizer Milchproduktion abgeschätzt. Aus den Ergebnissen werden Schlussfolgerungen für die Agrarpolitik abgeleitet.

2 Daten und Berechnungen

Hochleistungsstrategie und Vollweide

Die Datengrundlage der vorliegenden Berechnungen liefert die Studie von Gazzarin et al. (2011), welche die Wirtschaftlichkeit einer Weidehaltung mit geringem Kraftfuttereinsatz und einer Stallhaltung mit hohem Kraftfuttereinsatz vergleicht. Im Rahmen einer Vollkostenrechnung erfassten die Autoren das

System Milchproduktion mit allen Koppelprodukten, d.h. einschliesslich der Schlachtvieh- und Zuchterlöse. Als zentrale Ergebnisse weisen die Autoren das Einkommen aus der Milchproduktion (CHF/Jahr) und die Arbeitsverwertung (Stundenlohn in CHF/h) aus. Im Rahmen von Variantenrechnungen wurden Optimierungsmöglichkeiten beider Systeme berücksichtigt, die im empirischen Vergleich nicht realisiert wurden. Die Ergebnisse der Weideherde wurden mit Siloballen statt Dürrfutter für die Winterfütterung optimiert. Bei der Stallherde wurden die Ergebnisse durch Nutzung der ganzen landwirtschaftlichen Nutzfläche als Hauptfutterfläche verbessert. Diese Variantenrechnungen «SH-28» (Stallherde) und «WH-28s» (Weideherde), in denen auch die Hauptfutterflächen und die Anzahl Kühe fast identisch sind (vgl. Gazzarin et al. 2011, S. 421f.), liefern die betriebswirtschaftlichen Zahlen für die vorliegenden Hochrechnungen. Weitere für die Hochrechnung benötigte Daten, u.a. zur Fütterung, wurden Hofstetter et al. (2011) entnommen.

Milchpreis

Der Milchpreis, der in den Berechnungen von Gazzarin et al. (2011) bei 68 Rp./kg liegt, wurde für die vorliegenden Berechnungen an die aktuelle Situation angepasst. Die Berechnungen basieren auf dem durchschnittlichen Preis für Verkehrsmilch im April 2016 von 50 Rp./kg (SMP 2016). Für die Milch von Vollweidebetrieben, die einen geringeren Fettgehalt aufweist, wird analog zu Gazzarin et al. (2011) ein um 5% tieferer Preis angenommen. Da sich der Milchpreis rasch ändern kann, wurden die Berechnungen für eine Milchpreisspanne zwischen 40 Rp./kg bis 80 Rp./kg durchgeführt. Dabei wird wie in Gazzarin et al. angenommen, dass die Produktionskosten unverändert bleiben.

Die für die Hochrechnung verwendeten Merkmale der zwei Produktionsstrategien sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

Abschätzung Umsetzungspotenzial

Das Potenzial der Vollweide in der Schweiz wird in Reidy und Menzi (2007, S. 524f.) abgeschätzt. In den östlichen und zentralen Landesteilen ist das System nach Einschätzung der Autoren bei rund 30% der Milchkühe anwendbar, in den westlichen und südlichen Landesteilen bei rund 15%. Die in Reidy und Menzi (2007, S. 523) ausgewiesenen regionalen Tierbestände (75% in den östlichen und zentralen, 25% in den westlichen und südlichen Landesteilen) ergeben ein gewichtetes Mittel der regionalen Potenziale von 26%. Die folgenden Berechnungen gehen von diesem gewichteten Mittelwert aus. Beim aktuellen Milchviehbestand von 579'730 Kühen (BLW 2015) liegt das Potenzial für die Umstellung auf Vollweide somit bei 152'290 Tieren.

Hochrechnung

Die Hochrechnung geht davon aus, dass die absoluten Unterschiede in den wirtschaftlichen Ergebnissen im Systemvergleich Hohenrain auf den Gesamtbestand von 152'290 Kühen übertragbar sind, die in Vollweidesystemen gehalten werden könnten. Es wird also angenommen, dass das jährliche Einkommen pro Kuh bei Vollweide im Durchschnitt um CHF 1'074 höher ist als bei der Hochleistungsstrategie (s. Tabelle 1, zweitunterste Zeile, $-1'517+443 = -1'074$). Die Auswirkungen auf die Milchmenge und den Kraftfutterverbrauch ergeben sich ebenfalls direkt aus den Ausgangsgrössen in Tabelle 1 und dem Umstellungspotenzial. Für die Schätzung der Stickstoffverluste wird von einem Eiweissgehalt des Kraftfutters von 19% ausgegangen, was einem Stickstoffgehalt von 3% entspricht. Weiter wird angenommen, dass rund 70% des im Futter enthaltenen Stickstoffs nicht in tierische Produkte, sondern in die Umwelt gelangen (BLW 2012, Bosshard et al. 2012).

Tabelle 1

Basis der Hochrechnung: Hochleistungsstrategie und Vollweidestrategie im Hohenrain-Versuch

Position	Einheit	Hochleistungsstrategie (Stallherde)	Vollweidestrategie (Weideherde)
Hauptfutterfläche	Hektaren	11,7	12,1
Kühe	Anzahl	28	28
Milchleistung pro Kuh	kg/Jahr	8'000	5'922
Milchpreis ¹	CHF/kg	0,50	0,48
Kraftfutter pro Kuh kg	kg/Jahr	1'094	285
Einkommen pro ha ²	CHF/Jahr	-3'633	-1'026
Einkommen pro Kuh ²	CHF/Jahr	-1'517	-443
Arbeitsverwertung ²	CHF/Std.	-15.91	-5.39

¹ Verändert (aktualisiert) gegenüber Gazzarin et al. 2011

² exkl. Direktzahlungen

Quellen: Gazzarin et al. (2011), Hofstetter et al. (2011), eigene Berechnungen

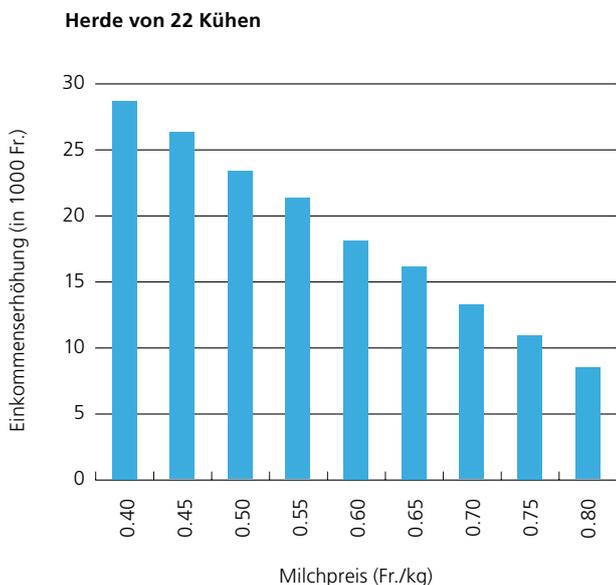
3 Resultate

Würden 26% des heutigen Milchkuhbestandes von der Hochleistungsstrategie auf Vollweide umgestellt – was dem gut realisierbaren Potenzial entspricht – so erhöhte sich das Nettounternehmenseinkommen des Sektors bei einem Milchpreis von durchschnittlich 50 Rp./kg um 164 Millionen Franken (Tabelle 2). Bezogen auf das Einkommen der Schweizer Landwirtschaft von rund 3 Milliarden Franken (inklusive Direktzahlungen) entspricht dies etwa 5,5%. Eine allfällige Erhöhung des Milchpreises durch die geringere Milchmenge ist dabei noch nicht berücksichtigt. Die Milchmenge (Verkehrsmilch) verringert sich als Folge des geringeren Kraftfuttermittelsatzes um 316'000 Tonnen pro Jahr oder 7,8% der gesamten Milchproduktion von 4,1 Mio. Tonnen (BLW 2015). Der Kraftfutterverbrauch sinkt um 123'000 Tonnen oder 7,0% des Kraftfutterverbrauchs von 1,75 Millionen Tonnen im Jahr 2013 (BLW 2014). Damit sinken die Stickstoffverluste um 2'590 Tonnen pro Jahr. Dies entspricht rund 2,5% des gesamten Stickstoffüberschusses der Schweizer Landwirtschaft oder 10% der gegenwärtigen Ziellücke beim Umweltziel Stickstoff gemäss BAFU/BLW (2008).

Abbildung 1

Berechnete Einkommenserhöhung

in der Schweizer Milchproduktion durch Umstellung auf Vollweide bei verschiedenen Milchpreisen – links pro Betrieb, rechts bezogen auf das schweizweite Potenzial für Vollweide.



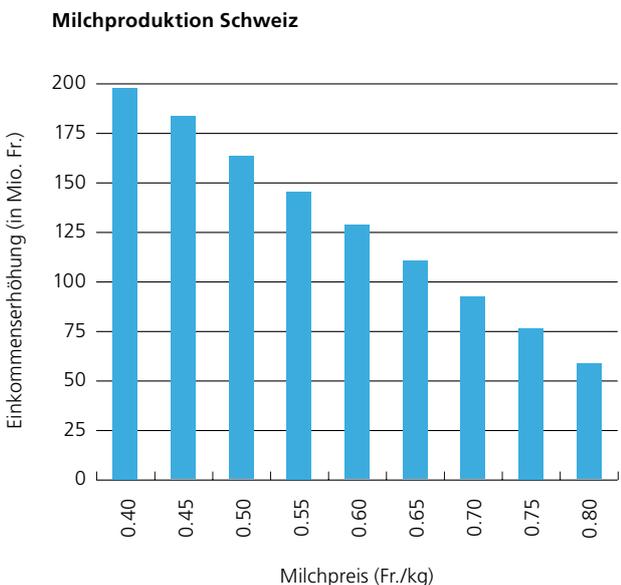
Die Einkommenserhöhung durch die Umstellung auf Vollweidesysteme ist stark abhängig vom Milchpreis (Abbildung 1). Bei einem durchschnittlichen Milchpreis von 65 Rp./kg beträgt die Erhöhung des Sektoreinkommens durch die Umstellung von 26% des Milchkuhbestands auf Vollweide noch rund 110 Millionen Franken. Sollte der Milchpreis hingegen weiter fallen, so würde sich die Einkommensverbesserung durch Umstellung auf Vollweidesysteme noch erhöhen – bei einem Milchpreis von 40 Rp./kg beispielsweise auf 200 Millionen Franken.

Für die durchschnittliche Herdengrösse von 22 Kühen und bei einem Milchpreis von 50 Rp./kg beträgt die Einkommenserhöhung durch die Umstellung auf Vollweide rund 24'000 Franken pro Betrieb. Aber selbst bei einem Milchpreis von 80 Rp./kg liegt das Einkommen der Weidestrategie noch 8'500 Franken über dem Einkommen der Hochleistungsstrategie.

Tabelle 2

Hochrechnung: Ergebnisse der Umstellung von Hochleistungsstrategie auf Vollweide

Variable	Veränderung	%
Sektoreinkommen (Basis 50 Rp./kg Milch)	+164 Mio. Fr.	+5,5
Milchmenge	-316'000 t	-7,8
Kraftfutterverbrauch	-123'000 t	-7,0
Stickstoffverlust	-2'590 t	-2,5



4 Diskussion

Durch Umstellung auf Vollweidesysteme könnte rund ein Viertel der Milchproduzenten, das sind gut 6'000 Betriebe, ihr Einkommen markant steigern. Wird dieses Potenzial gesamtschweizerisch ausgeschöpft, erhöht sich das Einkommen aus der Milchproduktion gemäss der vorliegenden Hochrechnung beim aktuellen Milchpreis um rund 164 Millionen Franken. Auch die Verminderung der Milchproduktion um rund 8 Prozent ist vor dem Hintergrund der aktuellen Überproduktion positiv zu bewerten. Der Markt würde entlastet und der Druck auf die Preise entsprechend verringert. Die zu erwartende Erhöhung des Milchpreises als Folge der Marktentlastung ebenso wie verschiedene weitere Kostenreduktionspotenziale sind in diese Berechnungen noch nicht mit einbezogen.

Die Resultate werfen die Frage auf, weshalb das wirtschaftliche Optimierungspotenzial einer weideorientierten Haltung heute nur von rund 100 Betrieben und damit von einer sehr kleinen Minderheit genutzt wird. Erklärungen finden sich auf verschiedenen Ebenen:

1. Die vorgelagerte Industrie verdient an der Hochleistungsstrategie in der Schweizer Milchproduktion Milliarden. Mit ihren überall in den bäuerlichen Medien präsenten Inseraten und den regelmässigen (oft nicht als solche bezeichneten) Publireportagen verleitet sie die Landwirte dazu, betriebswirtschaftlich gesehen zu kostenintensiv zu produzieren. Den Landwirten werden Betriebe mit hohen Milchleistungen als fortschrittlich und beispielhaft dargestellt. Die traditionelle Rolle hoher Milchleistungen für die soziale Anerkennung unter Landwirten wird damit zementiert. Beratung und Ausbildung an den landwirtschaftlichen Schulen folgen diesem Trend weitgehend kritiklos.
2. Verschiedene Instrumente der Agrarpolitik wie Verkäsungszulage, Grenzschutz, Absatzförderung und Exportsubventionen verhindern, dass der Milchpreis und die Einkommen noch deutlicher sinken und nahmen bisher immer den Druck weg, auf effizientere Produktionsformen umzustellen. Anstatt die Milchproduktion in der Schweiz zu stärken, erreichen sie das Gegenteil.

3. Mit den pauschalen Transferzahlungen (Direktzahlungen) werden tiefe Einkommen oder Verluste aus der Milchproduktion ausgeglichen. Dadurch kommen auch Betriebe über die Runden, die ihr Kostensenkungspotenzial bei weitem nicht ausschöpfen.
4. Die betriebliche Strategie wird aus tatsächlichen oder vermeintlichen Sachzwängen nicht oder zu langsam an neue Erfordernisse des Marktumfeldes angepasst (notwendige Arrondierung, Nutzung vorhandener Stallbauten, anpassen der Tiergenetik).
5. Nur die allerwenigsten Milchproduzenten erstellen eine Vollkostenrechnung, welche die wichtigste Basis für eine wirtschaftliche Optimierung des Betriebes darstellt. Viele handeln stattdessen intuitiv und versuchen beispielsweise, fallende Milchpreise mit steigenden Produktionsmengen durch noch mehr Kraftfutter wettzumachen. Dies verschlechtert – abgesehen vom negativen Einfluss auf die Marktsituation – nicht selten auch das Betriebsergebnis weiter, als Folge der immer höheren Kosten.
6. Die Umweltschäden, die durch die überhöhte Milchproduktion entstehen, werden durch die Allgemeinheit getragen. Allein die rekordhohen, zu einem guten Teil aus der Milchproduktion stammenden Ammoniakemissionen verursachen in der Schweiz jährliche Umweltkosten in der Höhe von mehreren hundert Millionen Franken (Vision Landwirtschaft 2016).

Aufgrund der wirtschaftlichen Vorteile einer weideorientierten Haltung ist zu erwarten, dass ein Teil der Betriebe mit Umstellungspotenzial allein schon durch bessere Information zur Umstellung motiviert werden könnte. Stärkere Anpassungen sind allerdings erst zu erwarten, wenn die Agrarpolitik ökologisch und wirtschaftlich unsinnige Produktionsstrategien in Zukunft weniger stark begünstigt.

Auch wenn die Vorteile der Vollweide unter geeigneten Bedingungen deutlich überwiegen, ist eine Umstellung auf graslandbasierte Vollweide für die Betriebe und die verarbeitende Industrie anspruchsvoll. Die Umstellung auf Vollweide erfordert eine geeignete Arrondierung der Flächen. Durch die natürliche Saisonalität der Milcheinlieferungen sind die Kapazitäten in der Verarbeitung weniger gleichmässig ausgelastet (Wyss et al. 2011). Die Milchinhaltsstoffe Eiweiss und Fett sind eher tiefer als bei Produktionssystemen mit kraftfutterbetonten Mischrationen. Lösungen für diese Herausforderungen sind aber bekannt. Saisonal differenzierte Milchpreise gleichen Produktionsmengen aus und schaffen gleichzeitig neue Nischen für innovative Betriebe. Die Inhaltsstoffe können bei Bedarf mit Ergänzungsfuttermitteln im Sommer (Hofstetter et al. 2014) oder auch mit einer angepassten Tiergenetik sowie geeignetem Weidemanagement optimiert werden.

5 Schlussfolgerungen

In der Schweizer Milchproduktion besteht ein grosses Potenzial für wirtschaftliche und ökologische Verbesserungen durch die Umstellung von der verbreiteten Hochleistungsstrategie auf graslandbasierte Fütterung mit weideorientierter Haltung. Die wirtschaftlich wie ökologisch widersinnige Ausrichtung auf hohe Milchleistungen ist ein wesentlicher Grund, weshalb die Einkommen vieler Milchwirtschaftsbetriebe weit unter dem ökonomischen Potenzial liegen.

Die vorliegenden Resultate beruhen auf den Ergebnissen des Hohenrain-Versuchs, eines einzelnen Versuchsbetriebs mit ausgewählten Stallhaltungs- bzw. Vollweidesystemen (Gazzarin et al. 2011). Die verwendete Annahme, dass bei 26% der Schweizer Betriebe vergleichbare Ergebnisse der Umstellung erzielt werden könnten, entspricht einer groben, aber vorsichtigen Schätzung des Potenzials der Vollweide in der Schweiz (Reidy und Menzi 2007). Wie weit die Ergebnisse des Hohenrain-Versuchs verallgemeinert werden können, ist weiter abzuklären. Die Ergebnisse der Studie von Blättler et al. (2015b) über die Umstellung von neun repräsentativen Betrieben auf Vollweide bestätigen oder übertreffen allerdings die Ergebnisse des Hohenrain-Versuchs, so dass die vorliegenden Resultate als eher vorsichtig bewertet werden können.

Warum bis heute erst wenige Betriebe die ökologischen und ökonomischen Potenziale einer graslandbasierten Vollweidestrategie nutzen, hat vielfältige Gründe. Die Agrarpolitik ist einer davon. Die betreffenden agrarpolitischen Instrumente sollten dringend überprüft und angepasst werden, damit Entwicklungen in Richtung einer wirtschaftlicheren und ökologischeren Milchproduktion nicht weiter behindert werden.



Literatur

- BAFU/BLW (2008). Umweltziele Landwirtschaft. Hergeleitet aus bestehenden rechtlichen Grundlagen. Bundesamt für Umwelt und Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.
- Blättler, T., Durgiai, B., Knapp, L., Haller, T. (2015a). Projekt Optimilch: Wirtschaftlichkeit der Hochleistungsstrategie – Ergebnisse 2000 bis 2010. *Agrarforschung Schweiz* 6 (7–8), 346–353.
- Blättler, T., Durgiai, B., Knapp, L., Haller, T. (2015b). Projekt Optimilch: Wirtschaftlichkeit der Vollweidestrategie – Ergebnisse 2000 bis 2010. *Agrarforschung Schweiz* 6 (7–8), 354–361.
- BLW (2012). Agrarbericht 2012. Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.
- BLW (2014). Agrarbericht 2014. Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.
- BLW (2015). Agrarbericht 2015. Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.
- Bosshard, C., Spiess, E., Richner, W., 2012. Überprüfung der Methode Suisse-Bilanz. Schlussbericht. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART.
- Gazzarin, CH., Frey, H.-J., Petermann, R., Höltschi, M. (2011). Weide- oder Stallfütterung – was ist wirtschaftlicher? *Agrarforschung Schweiz* 2 (9), 418–423.
- Hofstetter, P., Frey, H.-J., Gazzarin, CH., Wyss, U., Kunz, P. (2014). Dairy farming: indoor vs. pasture-based feeding. *Journal of Agricultural Science*, 1–18.
- Hofstetter, P., Frey, H., Petermann, R., Gut, W., Herzog, L., Kunz, P. (2011). Systemvergleich Milchproduktion Hohenrain. Stallhaltung versus Weidehaltung – Futter, Leistungen und Effizienz. *Agrarforschung Schweiz* 2(9), 402–411.
- Reidy, B. und Menzi, H. (2007). Assessment of the ammonia abatement potential of different geographical regions and altitudinal zones based on a large-scale farm and manure management survey. *Biosystems Engineering* 97, 520–531.
- SMP (2016). Milchpreismonitoring. Bericht April 2016. Schweizerische Milchproduzenten SMP, Bern.
- Sutter, M., Nemecek, T., Thomet, P. (2013). Vergleich der Ökobilanzen von stall- und weidebasierter Milchproduktion. *Agrarforschung Schweiz* 4 (5), 230–237.
- Vision Landwirtschaft, 2016. Wirtschaftliche Kennzahlen für die multifunktionale Schweizer Landwirtschaft. Faktenblatt Nr. 6, März 2016.
- Wyss, U., Maurer, J., Frey, H., Reinhard, T., Bernet, A., Hofstetter, P. (2011). Systemvergleich Milchproduktion Hohenrain. Aspekte zur Milchqualität und Saisonalität der Milchlieferungen. *Agrarforschung Schweiz* 2 (9), 412–417.

Systemes de pâture plutôt que stratégie de haut rendement dans la production laitière suisse

Accroissement des revenus, réduction des importations de fourrage et diminution des nuisances pour l'environnement

Comparaison entre haut rendement et pâture intégrale assortie d'une faible utilisation d'aliments concentrés

Au cours des dernières années, plusieurs études ont montré qu'une réduction des coûts de production pouvait sensiblement améliorer les revenus des exploitations laitières suisses. A cet égard, la réduction de l'utilisation d'aliments concentrés et le recours à des systèmes de pacage en lieu et place d'une stabulation à grands frais offrent des possibilités notables de diminution des coûts.

La majorité des exploitations laitières suisses misent aujourd'hui sur une stratégie de haut rendement, avec stabulation et emploi d'aliments concentrés. Le présent document examine les possibilités d'amélioration des revenus et les principales incidences écologiques résultant de l'adoption de systèmes de pâture assortis d'une diminution substantielle de l'emploi d'aliments concentrés. Les calculs se fondent sur des études ayant établi une comparaison empirique de diverses stratégies de production laitière.

Les producteurs de lait renoncent à plus de 160 millions de francs de revenu

Selon les experts, en raison des conditions d'exploitation, la pâture intégrale est réalisable pour un peu plus d'un quart du cheptel laitier suisse. Dans les exploitations concernées, le revenu de la production de lait s'accroîtrait de plus de 160 millions de francs par an d'après les calculs basés sur le prix actuel du lait. Soit 24'000 francs pour une exploitation moyenne de 22 vaches. Les répercussions positives prévisibles de la baisse de production sur le prix du lait ne sont pas encore prises en compte, de même que les autres réductions des coûts rendues possibles par ce changement.

Ces perspectives économiques séduisantes s'accompagnent d'avantages écologiques importants. Problématiques sur le plan écologique et éthique, les importations d'aliments concentrés pourraient diminuer de 120 000 tonnes par an, soit plus de 10% du total importé. En même temps, l'excédent d'azote issu

de l'agriculture suisse, parmi les plus élevés au monde, pourrait être réduit de 2500 tonnes par an, soit environ 10% du déficit actuel par rapport à l'objectif environnemental. La diminution de 316 000 tonnes de la production laitière (8%) apporterait une contribution notable au désengorgement du marché laitier.

Mauvaises incitations de la politique agricole

Une des raisons pour lesquelles la pâture intégrale et d'autres potentiels d'optimisation non analysés ici n'ont pas été exploités dans la production laitière suisse réside dans les incitations de la politique agricole. Ainsi, les aides financières ne sont souvent accordées qu'aux étables surdimensionnées, pour lesquelles la surface fourragère s'avère insuffisante. Il en résulte que les achats de fourrage sont indispensables. Mais les paiements directs et contributions à l'exportation pour les produits agricoles transformés, ainsi que les subventions pour les carburants et les paiements directs non liés à des prestations d'intérêt général favorisent aussi une stratégie de haut rendement, non rentable et vorace en énergie et en substances étrangères, par rapport à une stratégie de pâture intégrale basée sur les herbages, bien meilleure sur le plan économique et écologique.

L'expansion de la pâture intégrale basée sur les herbages se heurte également aux intérêts de l'industrie en amont, car les modes de production économiques impliquent une diminution du chiffre d'affaires des fournisseurs. Les médias agricoles regorgent d'articles et d'annonces vantant les mérites du haut rendement et, implicitement, des investissements qui en découlent. La formation et l'information prônent également la stratégie de haut rendement. Les agriculteurs optant avec succès pour d'autres solutions sont jusqu'à présent des marginaux, qui passent encore inaperçus dans les fédérations et les médias paysans.

Produzione lattiera svizzera: strategia del pascolo integrale piuttosto di quella dell'alto rendimento

Reddito più elevato, meno importazione
di foraggi e meno danni ambientali

Confronto fra strategia dell'alto rendimento e quella del pascolo integrale con apporto limitato di foraggi concentrati

Negli ultimi anni numerosi studi hanno mostrato che, riducendo i costi di produzione, nelle aziende svizzere che producono latte il reddito e la retribuzione oraria possono essere nettamente migliorati. Importanti possibilità per la riduzione dei costi consistono, da un lato, nella riduzione dell'apporto di foraggi concentrati e, dall'altro, nell'uso di sistemi di pascolo che, in confronto alla tenuta degli animali in stalla, necessitano di un impegno lavorativo nettamente inferiore.

In Svizzera, la maggior parte delle aziende lattiere segue oggi una strategia di alto rendimento con la tenuta degli animali in stalla e un importante apporto di foraggi concentrati. Nella presente scheda informativa vengono studiati i potenziali di miglioramento dei redditi e gli effetti ambientali più importanti che risultano da una conversione a sistemi di pascolo integrale, assieme a un'ampia rinuncia ai foraggi concentrati. Alla base dei nostri calcoli stanno ricerche che confrontano empiricamente diverse strategie di produzione lattiera.

I produttori di latte rinunciano a oltre 160 milioni di franchi di reddito

Secondo valutazioni di esperti, i presupposti aziendali permetterebbero di realizzare sistemi di pascolo integrale per oltre un quarto degli effettivi svizzeri di bestiame da latte. In queste aziende, secondo i calcoli qui presentati, il reddito proveniente dalla produzione lattiera aumenterebbe annualmente, al prezzo attuale del latte, di oltre 160 milioni di franchi. Per un'azienda media con 22 vacche, ciò significherebbe 24'000 franchi l'anno, senza considerare ancora gli effetti positivi della diminuzione delle quantità prodotte sul prezzo del latte.

Queste attraenti prospettive economiche vanno di pari passo con sostanziali vantaggi dal punto di vista ecologico. In questo modo si potrebbero infatti ridurre di 120'000 tonnellate le importazioni di mangimi concentrati (oltre il 10% dei foraggi concentrati importati in Svizzera), problematiche sia da un pun-

to di vista ecologico che etico. Allo stesso tempo le eccedenze di azoto dell'agricoltura svizzera (che sono tra le più elevate a livello mondiale) potrebbero essere ridotte annualmente di 2'500 tonnellate, che corrispondono a ca. il 10% dell'attuale divario dall'obiettivo ambientale «azoto» dell'Ufficio federale dell'ambiente. La diminuzione della produzione lattiera di 316 000 tonnellate (o dell'8%), fornirebbe un contributo determinante all'alleggerimento del mercato lattiero.

Disincentivi della politica agricola

Uno dei motivi per cui, finora, la strategia del pascolo integrale e altri potenziali di ottimizzazione non vengono praticamente sfruttati dai produttori svizzeri di latte, sono i disincentivi della politica agricola. Spesso gli aiuti finanziari vengono concessi solo per la costruzione di stalle sovradimensionate, con superficie foraggera propria totalmente insufficiente e conseguente necessità di acquistare foraggio supplementare. Ma anche i pagamenti diretti e i contributi all'esportazione per i prodotti agricoli trasformati, le sovvenzioni per i carburanti utilizzati in agricoltura o gli elevati pagamenti diretti non legati a prestazioni d'interesse pubblico, promuovono una strategia di alto rendimento, che richiede elevati apporti di energia e sostanze supplementari esterne all'azienda ed è sfavorevole da un punto di vista economico, piuttosto che una strategia di pascolo integrale, basata sulle superfici inerbite e nettamente migliore sia da un punto di vista economico che ecologico.

Contro una più ampia diffusione dei sistemi di pascolo integrale giocano anche i forti interessi delle industrie che stanno a monte. In agricoltura, metodi di produzione che risparmiano sui costi significano minori entrate per le ditte fornitrici. I media agricoli traboccano di articoli e inserzioni che esaltano la strategia dell'alto rendimento e, implicitamente, gli investimenti ad essa collegati. Formazione e consulenza propagano ulteriormente questa strategia. Fino ad oggi gli agricoltori che imboccano con successo altre vie sono «outsider» che non vengono praticamente presi in considerazione dai media e dalle associazioni di agricoltori.

Vision Landwirtschaft wurde 2007 auf dem Hof Ronmühle in Schötz/LU von Agrarökonominnen, Agrarökologen, Landwirten und Kulturschaffenden als Verein gegründet.

Unsere Vision ist eine nachhaltige, wirtschaftlich starke, bäuerliche Landwirtschaft, die nicht nur Nahrungsmittel produziert, sondern wichtige Leistungen zugunsten der Gesellschaft erbringt und dafür fair entschädigt wird – zum Beispiel für die Umwelt, die Landschaft oder die Versorgungssicherheit.

Ganz Ähnliches verlangt Artikel 104 der Schweizerischen Bundesverfassung. Doch diese Vorgaben für eine «neue Agrarpolitik» blieben bisher weitgehend unerreicht. Vor allem deshalb, weil die öffentlichen Mittel in hohem Umfang bis heute nicht zielgerichtet eingesetzt werden. Vision Landwirtschaft verfügt über das Fachwissen, die Unabhängigkeit und die Vernetzungen mit anderen konstruktiven Kräften, um Bewegung in die blockierte Politik und Lösungsmöglichkeiten in die öffentliche Diskussion zu bringen. Als breit abgestützte Denkwerkstatt will Vision Landwirtschaft mit sachlichen Analysen und fundierten Lösungsvorschlägen einen Beitrag leisten für eine zielgerichtete Fortführung der in den Anfängen stecken gebliebenen Agrarreform.

Vision Landwirtschaft wird vom Vereinsvorstand und einer Geschäftsstelle geführt und von einem fachlich breit abgestützten Beirat begleitet. Wenn Sie sich für eine Mitwirkung interessieren, freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme.



Vision Landwirtschaft veröffentlicht in loser Folge Faktenblätter über aktuelle landwirtschaftliche Themen. Sie können in gedruckter Form bestellt oder als pdf auf unserer Website unter www.visionlandwirtschaft.ch heruntergeladen werden.

- Faktenblatt Nr. 1
Analysen und Vorschläge zur Reform der Schweizer Agrarpolitik
- Faktenblatt Nr. 2
Landwirtschaftliche Wertschöpfung erhöhen
- Faktenblatt Nr. 3
Gezielte Erschwernisbeiträge zugunsten einer flächendeckenden Bewirtschaftung
- Faktenblatt Nr. 4
Entwicklungsmöglichkeiten von Landwirtschaftsbetrieben unter der neuen Schweizer Agrarpolitik
- Faktenblatt Nr. 5
Multifunktionale Landwirtschaft: Lässt sich Versorgungssicherheit mit Ressourceneffizienz und dem Schutz der Biodiversität vereinbaren?
- Faktenblatt Nr. 6
Wirtschaftliche Kennzahlen für die multifunktionale Schweizer Landwirtschaft



VISION 
LANDWIRTSCHAFT

**Die Denkwerkstatt
unabhängiger Agrarfachleute**